

Best. dgl. Morg. 7 Uhr. Inleten
werden bis Abends 6, Sonntag
bis Mittags 12 Uhr angenom-
men in der Expedition:
Markenstraße 18.

Abonnement vierteljährlich, 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Lieferung in's
Haus. Durch die K. Post viertel-
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobisch.

No. 116. Sonntag, den 26. April 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7300 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 26. April.

— Ihre K. K. H. der Erzherzog Franz Carl und die Frau Erzherzogin Sophie sind gestern Nachmittag halb 3 Uhr nach Prag, Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Preußen 14 Uhr nach Charlottenburg abgereist. Se. Maj. der König nebst hoher Familie gaben den Abreisenden bis zu den Bahnhöfen das Geleit.

— † Oeffentliche Gerichtsverhandlung vom 25. April. Auf die Anklagebank tritt heute ein junger Mann, Carl Viehweger, ohne Bertheidiger. Jugendlicher Leichtsinns ist mehr daran schuld, daß er vor den Gerichtshof treten muß, als moralische Verborbenheit. Zerknirscht und reuevoll steht er da, bescheiden und still. Die Verhandlung war kurz, sie dauerte keine Stunde. Zeugen waren nicht vorgeladen. Der Beschuldigte war Rentamtsexpedient und hatte früher 12, dann 14, 18 und zuletzt 23 Thaler Gehalt. Sein Vergehen besteht darin, daß er gegen 600 Thaler amtliche Gelder unterschläglich sich angeeignet. Im Jahre 1857 begann er damit. Der höchste Posten betrug etwa 12 Thaler. Er hoffte das Deficit durch einen Lotteriegewinn zu decken, daher spielte er 10 Achtelloose auf einmal. Ebenso setzte er die Hoffnung auf die Hilfe seiner Verwandten. Sie bestätigte sich auch 1859. Da wurde Alles unbemerkt gedeckt. Indeß der leichtsinnige Jugendstreich begann aufs Neue. Nun kofte er auf eine Anstellung im Finanzministerium, da wollte er sich einen bedeutenden Vorschuß geben lassen und Alles wieder gut machen. Es war zu spät. Die Anklage wurde erhoben. Auch in diesem Moment erbaten sich seine Verwandten wiederum zum Schadenersatz, wenn Begnadigung eintrete. Diese Begnadigung erfolgte nicht. Herr Staatsanwalt Held stellte seine Strafanträge, ersuchte aber die Richter, thunliche Milde vorherrschen zu lassen. Das Urtheil lautete daher auch bloß auf 2 Jahre 2 Wochen Arbeitshausstrafe.

— Im nächsten Monat wird Emil Debrient wieder einen Gastrollen-Cyclus beginnen; unter den verzeichneten Rollen befindet sich abermals der Coriolan, möchte die Idee diesmal zur That werden.

— Vor wenigen Tagen erschien im Bureau der hiesigen Theater-Agentur von Stein ein hochgewachsener, ziemlich gut gekleideter Mann mit bis über die Kniee reichenden Wasserstiefeln, sich nach dem Aufenthalt der verschiedenen sächsischen Directoren erkundigend. Bei dieser Gelegenheit erzählte er, daß er Schauspieler aus Böhmen sei und in Sachsen für eine Soubrette, einen Naturburschen, einen Vater und eine Souffleuse, die sich aber nicht zu trennen beabsichtigten, Engagement suche. Bald nach Entfernung des Mannes wurde auf der Stra-Allee die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf einen mit Korb geflecht versehenen Handwagen gelenkt. Es saß darin ein weibliches Wesen und ein Knabe, ein größerer Knabe zog, während eine ältliche Frau schob und der oben bezeichnete hochbestiefelte Mann ging nebenher. Es waren: die Soubrette, der Naturbursche, die Souffleuse, der Vater und ein Vertreter der Kinderrollen. (Dr. Th.-Btg.)

— Aus Langebrück, 24. April, schreibt man uns: Am 14. d. M. hat Herr Professor Stöckhardt aus Tharand im landwirthschaftlichen Vereine zu Stolpen einen Vortrag über Agricultur-Chemie gehalten, in welchem nach einem Referat der Zeitung fürs Meißner Hochland folgender Passus vorgekommen sein soll „Welche Nahrungstoffe überhaupt die Pflanze aus der Luft herabziehe, davon habe man selten einen Begriff: Die Dresdner Haide, die vor 100 Jahren noch ganz unfähig zu irgend welchem Ertrage gewesen, sei jetzt infolge der mit so verschiedenen Stoffen geschwängerten Dresdner Luft mit Nadelholz bewachsen.“ Wenn wir auch den ersten theoretischen Satz unterschreiben, so müssen wir doch das Beispiel als höchst unzutreffend bezeichnen. Geschichtlich läßt sich nachweisen, daß die Dresdner Haide zu den Zeiten des Churfürsten August, also vor 300 Jahren bestanden hat. Als derselbe Fürst das dem Meißner Bisthum gehörige Amt Stolpen 1559 übernahm, bildete die Umgegend von genanntem Orte bis an die Langebrücker Haide eine ununterbrochene Waldung. Noch jetzt können wir dem Herrn Professor Eichen von mindest 160 Jahren in hiesiger Haide zeigen, deren Bestand sogar auf einen Stellenweis früher bessern Boden schließen läßt. Im 7jährigen Kriege, bei der Belagerung von Dresden, war die hiesige Haide sehr gut bestanden, wurde aber von den Preußen sehr ruiniert. Wenn in der Gegenwart die Dresdner Haide fast durchweg einen frischen Holzbestand zeigt, so ist dies eine Folge der bessern forstmännischen Bewirthschaftung, das Streu- und Hutungssevitut der angrenzenden Ortschaften ist abgelöst, sumpfige Stellen sind entwässert, die Schläge regelmäßig eingetheilt, die Pflanzung wird sehr sorgfältig betrieben. Landwirthen die Entdeckung bringen zu wollen, die Dresdner Haide sei ein Product der mephitischen Dünste der Hauptstadt, ist denn doch etwas starker Tabak. Wenn auch alles flüchtige Ammoniak der Dresdner Aborte sich hier niederschläge und die Wunder eines Waldes hergezaubert hätte, so müßten sicher die guten Dresdner in einer solchen müßigen Luft ersticken. Wie üppig müßte der an der Neustädter Dünger-Ausfuhranstalt — die oft Dampf-wagenpassagieren den Appetit benimmt — liegende Theil des Waldes stehen, wie kräftig die Pflanzen der nächsten Nähe dieser Stinkstelle stehen, wenn jener Satz wahr wäre. Alle Düngerabfuhr auf die Felder von jener unästhetischen Anstalt könnte fortan unterbleiben. Man düfte dort nur ein größeres Schlammmeer herstellen, dessen liebliche Dünste je nach der Windrichtung alle Felder der Umgegend 3 Stunden weit in ein Paradies verwandeln würden.

— † Im allgemeinen Interesse folgende Notiz! Eine große Unsitte belästigt schon seit Jahren die Ortsrichter und Gemeindevorstände in ganz Sachsen und Referent ist aufgefordert von einem der Herren, dieselbe zu veröffentlichen, damit dem Uebelstande abgeholfen werden kann; denn es ist hierbei nur auf den Geldbeutel der Betreffenden abgesehen. Es werden nämlich die Herren mit dicken, schweren Briefen aus Frankfurt am Main überschüttet, die nur dasige Lotterieloose enthalten und